

CHRISTUSBRUDERSCHAFT FALKENSTEIN



Juli 2019
RUNDBRIEF
Nr. 70

*Nicht uns Herr, nicht uns, sondern deinem Namen
gib Ehre um deiner Gnade und Treue willen! Ps. 115,1*



Nicht uns, HERR, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre um deiner Gnade und Treue willen! Psalm 115, 1

Liebe Freunde und Geschwister,

wir dürfen auf 70 Jahre Christusbruderschaft zurücksehen und können nur Gott loben und ihm danken für Seine **Gnade** und **Treue**!

Er hat uns durchgetragen, und wir dürfen staunen, was Gott alles getan hat, wie viel Segen er geschenkt hat, uns so treu versorgt hat und uns wieder gesandt bzw. benutzt hat, um anderen zum Segen zu werden. Welch eine Gnade!



Im Rückblick dürfen wir hinter Ihm hersehen. In 2. Mose 33 sagt Gott zu Mose: „Du hast Gnade vor meinen Augen gefunden, und du darfst hinter mir hersehen.“ In allen Höhen und Tiefen ist Er der **Treue**. Wenn wir auch manches nicht verstehen oder einordnen können, macht Gott es gut. Seit dem Neuanfang in Falkenstein und vorher schon 35 Jahre lang in Selbitz durften wir auf vielfache Weise Gottes Fürsorge und Führung erleben. Wir sind reich beschenkt in allen Dingen.

Der **Wandbehang**, der auf der Vorderseite unseres Rundbriefes abgebildet ist, den Bruder Martin vor Jahren einmal gefertigt hat (Entwurf: Schw. Christamaria Schröter), und der neuerdings in unserem Vortragssaal hängt, macht es deutlich: „Auf sein Wort hin“ dürfen wir das Netz seiner rettenden Liebe auswerfen, aber letztlich steht Jesus dahinter, der alles wirkt und tut. „Mit uns

Stümpfern wirkt er sein Reich“, so drückte es unsere Frau Mutter, Hanna Hümmer, in einer Einführung für das Gebet aus.

IHM dürfen wir die EHRE geben über allem Seinen Wirken. Es ist ein Wunder vor unseren Augen, dass wir hier sind im schönen bayerischen Wald, in Falkenstein. Unser Mutterhaus darf schön und einladend sein, denn Gottes Kreativität steckt doch dahinter. Alles was wir sehen, die Häuser und Grundstücke, gehören Ihm, ja, jeder Bruder, jede Schwester ist sein Eigentum.

Bei allem, was Sie in diesem Rundbrief lesen werden: Gott hat geführt, gegeben und geschenkt. Auch unsere treuen Mitarbeiter und Helfer, jedes

ist ein einzigartiges und wertvolles Geschenk Gottes.

„Was an uns gefunden wird, die **Gnade** hat es getan, was an uns vermisst wird, die Gnade wird es erstatten“, sagt Hermann Bezzel, und so ist es.

Auch da, wo wir ihnen etwas schuldig geblieben sind oder wo wir an ihnen schuldig geworden sind, bitten wir Sie/Euch ganz herzlich um Vergebung und bitten Gott, dass Seine Gnade alles zudeckt, heilt und jeden wieder reich beschenkt. So vertrauen wir weiter auf seine Gnade und Treue, denn er ist uns Hilfe und Schild auch in der Zukunft. Auch Ihnen/Euch wünschen wir diese treue Hilfe unseres guten Herrn Jesus Christus.

So seid alle nochmals ganz herzlich begrüßt mit einem weiteren Vers aus dem Psalm 115: **„Der HERR segne euch je mehr und mehr, euch und eure Kinder! Ihr seid die Gesegneten des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.“**

Herzlich und dankbar grüßen Sie/Euch alle Geschwister, in Jesus verbunden

Ihre/Eure
Schwester
Marion
Sebald



Inhalt

- 2 **Grußwort**
Schwester Marion
- 3 **Inhalt**
- 4 **Bericht aus der Bruderschaft**
Schwester Gertrud Wiedenmann
- 8 **Vorstellung**
Schwester Anika Hammerand
- 9 **FSJ, BFD**
- 10 **Bericht vom 70jährigen Jubiläum**
Schwester Gertrud Wiedenmann
- 14 **Bericht von der Pfarrfrauen- und Mitarbeiterinnenfreizeit**
Schwester Ruth Dietrich und Schwester Cornelia Apfel
- 15 **Bericht der Portugalfreizeit**
- 16 **60. Geburtstag**
Br. Timotheus Klarmann
- 17 **80. Geburtstag'**
Br. Philippus Degenkolb
- 18 **Predigt vom 1. Mai**
Pfr. Dr. Wolfhart Schlichting
- 24 **Letzte Seite**

Bericht aus der Bruderschaft

„Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre um deiner Gnade und Treue willen“, so hieß das Leitwort aus Psalm 115 am diesjährigen Bruderschaftstag, und die himmlischen Heerscharen haben es aufgenommen und fortgesetzt, als Jesus auf die Erde kam: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“ Wir haben vor nicht allzu langer Zeit Pfingsten gefeiert, das ist eines der drei wunderbaren Feste Himmelfahrt-Pfingsten-Trinitatis, die viele Menschen heute gar nicht mehr verstehen können, warum, weil es die Fassungskraft des kleinen menschlichen Gehirns übersteigt. Dazu braucht es die Kraft von oben. Diese Feste sind aber so wichtig, weil sie die Vollendung des Werkes Gottes auf der Erde sind. An Pfingsten wurde uns der Heilige



Geist wieder neu zugesprochen, und wenn wir ihn in die Segel unseres Lebensschiffes blasen lassen, dann bricht in uns der Lobpreis an für alles, was Gott uns Gutes getan hat in unserem Leben und was er in Aussicht stellt für die ganze Welt. Dann ehren wir Gott, und großer Friede kommt in unser Herz, weil wir alles hinter uns

lassen, was uns belastet – es kann uns nicht mehr im Letzten bestimmen, denn wir haben ein Besseres gefunden, sind gefunden worden von dem, der unsere Lebenskraft und unser Lebensziel ist, der unser Lob verdient, weil er uns so sehr liebt „um seiner Gnade und Treue willen.“ Was kann uns Besseres geschehen? Wir dürfen ihm vertrauen, darin steckt das Wort Treue, und auch wir dürfen ihm unsere Treue zeigen aus Dank und Liebe, unabhängig davon, was andere denken und was die Medien verbreiten. Kürzlich hat einmal jemand das bedenkenswerte Wort gesagt: Der Versuch, eine christliche Welt zu schaffen, hat zu einer Verweltlichung des Christentums geführt. Das stimmt, aber nur bedingt. Mögen menschliche Versuche schiefgehen, die Kraft des Heiligen Geistes tut es niemals, und sie wirkt weiter, wo sie offene Herzen findet, bis der Plan Gottes erfüllt ist. Unser Eigenwille trennt uns oft von diesem Plan Gottes. Deshalb sollten wir heute sehr genau auf den Willen Gottes achten. Wie dein Tag, so deine Ewigkeit. Das sagt uns das Bibelwort in aller Ernsthaftigkeit.

Das letzte halbe Jahr war eine **Zeit der „Jubiläen“** für uns – Bruder Timotheus 60 Jahre, Bruder Philippus 80 Jahre, die Christusbruderschaft 70 Jahre – was wollen wir dazu sagen? Es bleibt uns wieder nur der Dank für Gottes unaussprechliche Treue! Und was noch das Allerbeste ist: Gleich am ersten Tag des neuen Jahres hat uns Gott eine Jungschwester geschenkt, Schwester Anika Hammerand, sozusagen ein Jubiläumsgeschenk und eine Zusage Gottes, dass er noch nicht am Ende mit uns ist, sondern dass seine Güte alle Morgen neu ist, dass er uns zur Umkehr ruft und immer noch Menschen in sein Werk ruft zur Ganzhingabe, als Zeugen dafür, dass diese vergängliche Welt nicht das Letzte ist, sondern dass Gottes Liebe bereits hereinragt in unser Leben und uns ein Besseres, ja das Beste anbietet. Gottes Geschenke an uns: Armut, Keuschheit, Gehorsam, sie sollen ein Leuchtzeichen für die Welt sein, und wir tun gut daran, sie zu bedanken und auszuleben, denn das ist unsere innerste Berufung von Gott. Das erfüllt uns mit einer tiefen Freude, die nicht von dieser Welt ist und macht uns desto gewisser dieser Berufung: „Mit Freude erfüllen sie Seinen Befehl und sind bereit, wo der Herr ihrer bedarf!“ Dieses beflügelnde Wort aus den Apokryphen möge unser Leben immer tiefer bestimmen und leiten.

Zusatz im letzten Moment, wo der Rundbrief eigentlich schon in die Druckerei geht: Noch eine Jungschwester ist bei uns eingetroffen – **Schwester Kerstin Maisel** aus Bayreuth, Gott ist unaussprechlich gut zu uns und hört nicht auf, sein Werk zu bauen und Menschen zu berufen. Ihm sei Lob und Dank! Davon aber mehr das nächste Mal.

Aber weit gefehlt, dass es außer den „Jubiläen“ und den zwei Jungschwestern nichts gegeben hätte! Die Vorbereitung und Durchführung der „Jubiläen“ hat uns viel Kraft gekostet und viel Freude gemacht, aber außerdem liefen ja alle anderen Dienste weiter. Das neue Jahr begann mit der **Silvesterfreizeit**, gefolgt von dem **Besinnlichen Wochenende** von Bruder Georg und dem **Stillen Wochenende** von Bruder Michael, dem **Frauentag**, der **Frauenfreizeit** unter der Regie von Schwester Ruth und den **Kar- und Osterfeierlichkeiten**. S. Brita und Mitarbeiterinnen haben einen **Kindernachmittag** gehalten über den Barmherzigen Samariter und haben



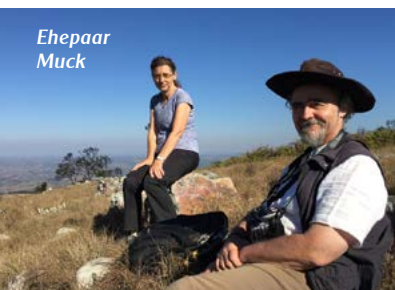
Kindernachmittag

einen kleinen „**Erstehilfekurs**“ für Kinder angeboten. Die Osterbibelfreizeit kurz vor dem 1. Mai auf der Bernhardshöhe konnte Bruder Michael aus gesundheitlichen Gründen leider nicht selber halten, aber zum Abschluss konnte er mit den Teilneh-

gern dort das Heilige Mahl feiern. Zum **1. Mai** selber kommt weiter hinten dann ein Extraartikel. Und sofort ging es weiter mit der **Pfarrfrauen- und Mitarbeiterinnenfreizeit** von Schwester Ruth, der **Wandereinkehr** mit Bruder Timotheus, und im Moment sind die Portugalfieger gesund und innerlich und äußerlich gestärkt wieder heimgekehrt.

Ehepaar Muck ist zurzeit in Deutschland und hat über Fronleichnam ein gut besuchtes **Familienwochenende** gehalten hier in Falkenstein, am Samstag war auch ein öffentlicher Missionsbericht über ihre Arbeit in Tansania integriert. Es ist immer wieder bewegend, wie Gott in anderen

Ehepaar
Muck



Kontinenten am Werk ist durch die Seinen, und wie er immer wieder Nöte löst über alles Bitten und Verstehen. Zum Grillfest in unserem Garten waren wir alle eingeladen.

Sie sehen, langweilig ist es uns in keiner Weise geworden und wird es auch weiterhin nicht. Jetzt kommt die Gartenfreizeit, das Stille Wochenende von Bruder Michael, eine Tagung des Frauenmissionsgebetbundes, und dann geht es schon wieder in die Ferienzeit hinein mit allen Freizeiten, die wir angeboten haben.

Familienwochenende



Grillen beim
Familienwochenende



Unser neuestes Geschenk ist gerade fertig geworden: Herr Wolf, der mit seiner Frau uns in diesem Jahr schon unendlich viel geholfen hat in Garten und Haus, hat uns in unserem Garten ganz hinten beim Bienenhaus einen „**Burgblick**“ gebaut, eine **Aussichtsbank mit Überdachung**! So etwas haben wir uns schon lange gewünscht, aber dass es so schön geworden ist, freut uns besonders. Jetzt muss es noch außen herum schön angelegt werden. Dieses



lauschige Plätzchen wird uns und auch Ihnen, wenn Sie einmal wieder zu uns kommen, manche schöne Stunde beschern.

Dass wir immer wieder Gott die Ehre geben dürfen in unserem Gebetsdienst, in den Gottesdiensten, in allem, was wir sonst den Tag über tun, das ist viel Grund zur Dankbarkeit. Auch Ihnen allen, die Sie unsichtbar hinter uns stehen im Gebet und auch sonst auf vielerlei Weise, danken wir ganz herzlich für alle Zuwendung! Der Herr segne Sie und die Ihren und behüte Sie und lasse Sie ein Segen sein, wo immer Sie auch sind,

Ihre Schwester Gertrud

und alle Geschwister der Christusbruderschaft Falkenstein



Hallo, ich bin die Neue hier!

Ich heiße Schwester Anika Hammerand und bin seit Anfang des Jahres die neue Jungschwester in der Christusbruderschaft Falkenstein. Letztes Jahr war ich bereits für 10 Monate im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes zum Helfen hier.

Geboren wurde ich 1995 in der schönen Fränkischen Schweiz und lebte kurze Zeit aus beruflichen Gründen (ich habe Grundschullehramt studiert) in Roding.

Zunächst werde ich die geistlichen Grundlagen der Bruderschaft besser kennenlernen, in die verschiedenen Arbeitsfelder „hineinschnuppern“ und offen sein für die Aufgaben, die Gott mir zeigen möchte.

Die Kinderarbeit liegt mir besonders am Herzen! Es war sehr schön, dass ich mich auf der letzten Freizeit in der Kinderbetreuung einbringen konnte. Ich freue mich über Ihr Gebet!

Gott befohlen!

Ihre S. Anika Hammerand

Wir suchen

ab September / Oktober

ZWEI BEWERBER/INNEN FÜR EIN FREIWILLIGES SOZIALES JAHR ODER FÜR BUNDESFREIWILLIGENDIENST

Ein Jahr fürs Leben

Wir sind eine kleine evangelische Ordensgemeinschaft mit Tagungs- und Gästehaus im schönen Vorderen Bayerischen Wald. Unser Haus steht für Menschen offen, die Erholung, Stille, Stärkung ihres Glaubens und Gemeinschaft suchen.

Bei uns kannst Du

in den folgenden Bereichen eingesetzt werden: Gästeservice und Hausreinigung, Großküche, Spüldienste, Wäscherei und Garten. Uns ist es wichtig, dass Dein Freiwilligendienst bei uns dazu beiträgt, dass Du Dir in den oben genannten Bereichen hilfreiche Fähigkeiten für Dein weiteres Leben aneignest. Wir möchten, dass Du dich persönlich im Umgang mit anderen Menschen und geistlich weiterentwickeln kannst. Dazu hast Du bei uns neben der fachlichen Anleitung in den Arbeitsbereichen die Möglichkeit zu persönlichen Gesprächen, gemeinsamer Freizeitgestaltung und geistlichen Angeboten.



Wir freuen uns,

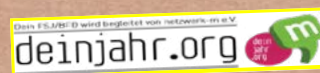
wenn Du flexibel, einsatzfreudig, offen für Gott und neue Erfahrungen bist. Weitere Leistungen im FSJ / BFD: freie Unterkunft und Verpflegung, monatliches Taschengeld 185 €, 25 Seminartage und 26 Urlaubstage, Sozialversicherung.

Bei Interesse:

Bewerbung mit Anschreiben, Lebenslauf, Zeugnisse (Schule und Beruf), Referenzen, bzw. pfarramtliches Zeugnis bitte an:

S. Marion Sebald, Email: s.marion@f-cb.de, Tel: 09462/9400-0 oder -45 Christusbruderschaft Falkenstein, Krankenhausstr.26, 93167 Falkenstein; INFO: www.christusbruderschaft-falkenstein.de

Bei ein paar Praktikumstagen freuen wir uns, dich näher kennenzulernen.



„Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gib Ehre um Deiner Gnade und Treue willen!“

Psalm 115, 1

Dieses Wort aus dem 115. Psalm ist uns jetzt schon ein paar Mal begegnet in diesem Rundbrief, das macht aber nichts, steht es doch für Gottes große Treue und Gnade, die wir nicht nur an diesem Tag, sondern in 70 Jahren Christusbruderschaft erfahren durften. Ziemlich genau waren es 35 Jahre, kurz in Schwarzenbach/Saale



Pfarrhaus in
Schwarzenbach/Saale

und dann in Selbitz, 35 Jahre in Falkenstein. Was wollen wir dazu anderes sagen als diesen Psalmvers? Den ganzen Psalm sollten wir singen, aber auch das wäre noch nicht genug! Sie können ihn ja einmal in einer stillen Minute in Ihrer Bibel nachlesen, es lohnt sich. Gott hat sich nicht getäuscht, als er uns zu Armut, Keuschheit, Gehorsam berufen hat, sie uns zu Geschenken gemacht hat für unser gemeinsames Leben. „...als die Armen, die doch viele reich

machen“, „Jesus allein“ und „man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“. Diese sogenannten drei „Evangelischen Räte“ auszuleben, nicht wegen eines Gelübdes, sondern aus Lob und Dank, das ist unser Auftrag. Er stellt sich dar in Leitura, Martyria und Diakonia, den drei Aufträgen, die noch aus der frühen Zeit der Kirche stammen. Leitura – der Anbetungsdienst in Form unserer täglichen Gebetsdienste, im Fürbittendienst, in unseren Gottesdiensten und Mahlfeiern, im Singen, kurzum als anbetender Glaube. Martyria als Zeugen- und Verkündigungsdienst der Frohen Botschaft, auch die Bereitschaft zum Leiden – der bezeugte Glaube. Diakonia, die tätige Nächstenliebe für die Not des Bruders neben uns und in der ganzen Welt – der angewandte Glaube. Die Nachfolge unter diesen drei Vorgaben haben unsere Entstehung und auch den weiteren Verlauf, den Umzug nach Selbitz und später nach Falkenstein, geprägt. „Auf dein Wort hin warfen sie das Netz aus“, allein auf sein Wort, und das soll auch so bleiben. Dass wir darin auch immer wieder schuldig werden und Fehler machen, ist so und tut uns leid, aber wir dürfen auch davon leben, „dass der Geist unserer Schwachheit

aufhilft“, und dass wir täglich Gottes Vergebung erfahren dürfen. So hat uns Gott bis heute durchgebracht, und zwar nicht nur gerade so recht und schlecht, sondern wie es seiner überreichen Fülle entspricht.

Wir haben uns an diesem Gedenken an das 70jährige Bestehen der Christusbruderschaft gefreut über die vielen Gäste, die angereist waren. Pfarrer i. R. Dr. Wolfhart Schlichting, der in unserer Anfangszeit in Falkenstein vier Jahre bei uns gewohnt hat und uns geistlich zur Seite gestanden ist nach innen und außen, er hielt die Festpredigt und hatte sich dazu den Text Johannes 1, 35-39 ausgesucht. Da wird berichtet von einer der ersten Jüngerberufungen, die auch heute noch für uns prägend sind. Seine Predigt haben wir abgedruckt. Der Festgottesdienst und auch der Nachmittag wurden feierlich umrahmt vom Hiltoltsteiner Posaunenchor unter der Leitung von Georg Deinhardt und von einem

eigens dafür zusammengestellten Chor aus Geschwistern und dem Freundeskreis, an der Orgel Ruth Hofstetter aus Selbitz und Schwester Gertrud. Frau Doris Schlichting hat sich den ganzen Tag um die 13 Kinder gekümmert, die ein eigenes Programm hatten. Erfrischende Grußworte von unserer Falkensteiner Bürgermeisterin Heike Fries, von Herrn Dekan Kotschenreuter und vom Kommunitätsbeauftragten der Kirche Kirchenrat Manuel Ritter beschlossen den Vormittag. Unser Koch und sein Team hatten inzwischen schon eine köstliche Mahlzeit vorbereitet zur Stärkung. Nach einer kurzen Mittagspause ging es weiter: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen!“ Einige Geschwister berichteten anhand von Bildern aus der Geschichte der Christusbruderschaft. Schwester Ruth, die im Alter von 92 Jahren die älteste Schwester ist, die schon bei der Entstehung der Bruderschaft dabei war, berichtete aus den Anfangsjahren in Schwarzenbach/Saale und Selbitz, Schwester Gertrud von den Diensten in Naila und von den Anfängen in Falkenstein, Bruder Georg und Bruder Manfred aus den Jahren seither, und Schwester Brita machte den Schluss mit einem kurzen Ausblick. Die Kaffeepause haben wir diesmal etwas vorgezogen, damit genug Raum zu Gesprächen war und zum Anschauen der Bilder durch die Jahre



Geistliche Eltern
Walter und Hanna Hümmel



hindurch, von denen Bruder Georg eine ganze Galerie im Vortragssaal und in den Fluren aufgehängt hatte. „Siehe, Ich komme und will bei dir wohnen“, einen Kanon von Hanna Hümmel, sang der Chor als Überschrift für die letzte Stunde, für die sich Bruder Philippus Jesaja 57, 14-16 ausgesucht hatte: „Siehe, Ich wohne bei denen, die demütigen und zerschlagenen Geistes sind.“ Gott will seinem Volk Heil geben. Schwester Marion beschloss den Tag mit einem Dank zuallererst an Gott, dann aber auch an alle Mitwirkenden und die Gäste, die uns die vielen Jahre hindurch treu begleitet und unterstützt haben. Ihnen einmal unseren besonderen Dank auszusprechen, war uns ein besonderes Anliegen. Zum Abschied gab es für jeden ein persönliches Wort mit einem Sonnenblumenbild und Sonnenblumensamen.

Ja, und wie geht es nun weiter? An allen Ecken und Enden wird der Abfall von dem dreieinigen Gott in unserer Gesellschaft sichtbar, wie es Jesus ja auch vorausgesagt hat für die letzte Zeit. Die Liebe wird in vielen erkalten. Allein Jesus Christus gibt uns aber Worte des Lebens, und einmal wird es offenbar werden, wie Gott den Seinen den Tisch deckt, weil sie vom Lebensbrot Jesu Christi gegessen haben, andere aber werden hungrig bleiben, weil ihre Speise eine Illusion war. Wir wissen nicht, wie die Zeiten weitergehen, an welcher Stelle der Weltenuhr der Zeiger steht, aber das spielt auch keine Rolle: wir wollen dem die Ehre geben, der uns bisher so wunderbar geführt und erhalten hat, der das bleibende Leben in Person ist und der uns so wunderbare Verheißungen gibt, die uns Hoffnung und

Ziel und Sinn vor Augen halten. Wir wollen keine Mühe scheuen, den dreieinigen Gott zu verkündigen, solange es noch möglich ist. Vor ihm wollen wir uns beugen und nicht vor Menschen. Wir haben nicht nur Freundlichkeit, sondern auch Schmähungen empfangen von Anfang an ob dieses klaren Bekenntnisses, ob unserer Tracht und unserer Lebensweise, und das wird sich vielleicht noch verstärken. Aber was ist das gegen das, was uns Gott geschenkt hat und was Gottes Liebe mit dieser Welt noch

vorhat! „Mein Lohn ist, dass ich dienen darf“ (Wilhelm Löhe). Indem wir Gottes reale Gegenwart im Vater, im Sohn und im Heiligen Geist anbeten, seine Liebe bezeugen und dem Nächsten dienen, bezeugen wir der Welt das, was sie braucht, um zu bestehen bis an den Tag, an dem Jesus wiederkommen und die Welt richten wird. Gott schenke uns in aller Schlichtheit die Kraft und den Mut dazu! Soviel vom 70jährigen Jubiläum der Christusbruderschaft. Gott allein sei Lob und Dank!

Schwester Gertrud Wiedenmann

Br. Philippus



S. Marion



S. Ruth



Bei unserer Pfarrfrauen- und Mitarbeiterinnen-Freizeit im Mai bewegte S. Ruth mit uns „Die Berge Gottes in der Bibel“.

Der große Gott, der sich zu uns Menschen neigt, Erwählungen, Berufungen ausspricht, Bundesschlüsse mit Seinem Volk schließt. ER mit uns! Welch ungleiche Partner! „Sehet, wie tief sich der Höchste hier neiget...“

Noah auf dem Arrarat – **einer** war treu geblieben, mit ihm konnte Gott neu anfangen.

Abraham, der seinen lang ersehnten Sohn, den Sohn der Verheißung auf dem Berg Morija opfern sollte – Ganzopfer, Ganzhingabe; Opfer für JESUS ist Anbetung.

Mose auf dem Sinai- Gott schenkt sich Seinem Volk in Seinen Geboten, „ICH bin heilig und ihr sollt auch heilig sein.“ Ein Volk, IHM geweiht.

So ging es in den Bibelarbeiten, die S. Ruth uns hielt, von einem Berg zum anderen.

Elia auf dem Karmel, ein Mann, der für Gott alles gewagt hat, um ein Volk für Gott zurück zu gewinnen.

Und dann JESUS auf dem Berg Tabor – „und sie sahen niemanden als JESUS allein.“ Alles zielt auf die große Erlösungstat JESU. Der Berg der Seligpreisungen – die Gesetze des Himmelreiches – für uns Nachfolger sollen sie leuchten.

Und dann Golgatha – der große Sieg des reinen Gotteslammes – „Es ist vollbracht!“ Unumstößlich! Das Sühnopfer für die ganze Welt ist durch JESUS am Kreuz gebracht. Rettung für Sünder, Rettung für den, der es annimmt! Der Ölberg- „so wie ihr IHN habt gen Himmel fahren sehen, so wird ER wiederkommen!“

Unser HERR kommt bald, wollen wir uns bereiten lassen!

Mit S. Ruth zusammen grüßt Sie herzlich, Ihre S. Cornelia Apsele

an der Algarve vom 09.06. bis 20.06.2019

In den frühen Morgenstunden des Pfingstsonntags versammelten sich – nach einer kurzen Nacht – die Teilnehmer der Bibelzeit in der Christophorus-Kapelle am Flughafen München zu einer kurzen gemeinsamen Andacht. Nach dem Einchecken und drei Stunden Flugzeit erreichten wir am frühen Nachmittag den Flughafen von Faro in Südportugal. In unseren Mietautos fuhren wir zu unserer Unterkunft und wurden dort herzlich von Frau Antonia begrüßt.

Von Anfang an genossen wir den herrlich mediterran blühenden Garten und das Bad im Pool. Jeden Tag stärkten wir uns – nicht nur mit einem Frühstück auf der Terrasse, sondern vor allem im gemeinsamen Bibelgespräch mit Austausch, Gesang und Gebet unter dem Wort aus Matthäus 14,32: „Er trat in das Boot, und der Wind legte sich“ – Gottesbegegnungen, die alles verändern. Dabei sprachen wir nicht nur über Petrus, der Jesus auf dem Wasser entgegen ging, sondern auch über den Kerkermeister von Philippi, Elia, Gideon und andere Gottesmänner.

In den folgenden Tagen erkundeten wir die nahegelegene Küste bei Luz, den südwestlichsten Punkt Europas am Cabo de São Vicente und die Hauptstadt Lissabon. Am Ende der ersten Woche kam Simone Pester zu uns, die uns in einem fesselnden Bericht von ihrem Jahr in Nepal erzählte. Jeden Abend genossen wir das köstliche Essen, das uns Frau Antonia zubereitete, und schlossen den Tag mit einer Geschichte, einem Film oder einem anderen Highlight ab. Bei einer Bootsfahrt entlang der Felsküste mit Besichtigung der Grotten staunten wir alle über die Werke Gottes.

Erholt, gestärkt für den Alltag und wohlbehalten kehrten wir am 20. Juni

wieder nach Deutschland zurück.

Angela und Frank Forkel





Eigentlich feiere ich meinen Geburtstag ja immer in aller Stille. Diesmal, zu meinem 60. Geburtstag, wollte ich meine Geschwister, Freunde und Bekannten einmal mitfeiern lassen. So kam mir der Gedanke, zum Sonntag davor einzuladen. Etliche waren schon zum Gottesdienst gekommen, den ich gerne als Dankgottesdienst mit allen zusammen gefeiert habe. Viele waren dann bei der kleinen Feier dabei am Nachmittag mit Kaffee und Kuchen, manche noch zum Abendessen. Es war alles gut vorbereitet und besonders auch Gerhard in der Küche und sein Team haben bestens für unser

leibliches Wohl gesorgt. So war es ein gelungener Tag, und von den vielen Grüßen möchte ich Euch diesen Segensgruß weitergeben, er gilt für einen jeden von uns:

GOTT GEBE DIR
KRAFT FÜR HEUTE UND FÜR MORGEN
HOFFNUNG, WENN DEIN MUT SINKT
BEWAHRUNG AUF SCHRITT UND TRITT
MENSCHEN, DIE DICH BEGLEITEN
ZUVERSICHT FÜR JEDE DEINER SORGEN
LÄCHELN IN SCHWEREN ZEITEN
VERTRAUEN, DASS ER DICH GUT FÜHRT
BEGLEITUNG AUF ALLEN WEGEN
HALT, WENN DU DEN BODEN VERLIERST
ANTWORTEN AUF DEINE GEBETE
DANKBARKEIT FÜR JEDES KLEINE WUNDER
FRIEDEN IN DIR UND UM DICH HERUM
SEINEN SEGEN



Wie viele wahrscheinlich schon mitbekommen haben, ging es mir seit Januar schon nicht so gut, was sich dann als ein Fehler am Herzen herausgestellt hat. Dieser konnte dann am 2.4. durch Implantation eines Stent im Wesentlichen behoben werden. Dadurch habe ich ganz neu wahrgenommen, wie schnell das Leben, auch meines, zu Ende

gehen kann und bin dankbar, wieder bewusster jeden Tag aus der Hand meines Herrn nehmen zu dürfen.

Es grüßt Euch Euer Bruder Timotheus Klarmann



Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was ER dir Gutes getan hat! Psalm 103, 2

Liebe Freunde und Geschwister! Voller Dankbarkeit und Freude sehe ich auf meinen 80. Geburtstag zurück. Ich kann nur Gott die Ehre geben und ihn loben, wie es im Psalm 103 oben heißt. Die vielen Grüße haben mich wieder daran erinnert und ganz beschämt, was Gott uns miteinander geschenkt hat. Diese natürliche Fröhlichkeit bis hin zu den piffigen Streichen, aber dann auch das eigentliche Begleiten oft auf schweren Wegstrecken. Wo ich dabei sein durfte, wenn jemand Jesus gefunden hat, dafür können wir miteinander nur Gott dankbar sein – denn menschlich gesehen könnten wir das nicht. Bereits am Freitag, den 22. März waren wir als Geschwister mit unseren Angestellten, mit Bürgermeisterin Heike Fries und unserem Herrn Pfarrer Hinderer zusammen. Am Samstag kamen dann die Besucher von weiter her, überwiegend aus der Fränkischen Schweiz (meine Kappler und andere), es waren rund 90 Leute. Gedichte, Lieder, Erzählungen und selbst Gebasteltes haben das Programm durchwirkt und uns eine fröhliche Runde geschenkt. Ganz fein war, dass Pfarrer Gerald Zimmermann, der ebenfalls aus Trogen stammt und am selben Tag Geburtstag hat, mit seiner Frau gekommen war, und am Abend konnten wir gemeinsam einen Dankgottesdienst mit Heiligem Mahl feiern. Jochen Schleicher aus Gräfenberg hat dann den Sonntagsgottesdienst gehalten. Ein stilles Danken kommt da immer über mich, wenn ich so viele gestandene Leute sehe, die sich für Jesus in den Gemeinden einsetzen, die fast alle vor 30 oder 40 Jahren in der Jungschar waren und mit uns im Wald herumgetobt sind. Ich bin so froh, dass wir uns gegenseitig immer wieder im Gebet Gott hinhalten dürfen – egal, wo wir auch sind.



Hermann Bezzel sagt: „Was an uns gefunden wird, die Gnade hat es getan. Was an uns vermisst wird, die Gnade wird es erstatten.“

Mit diesem Wort und großer Dankbarkeit grüße ich Euch/Sie alle ganz herzlich

Euer alter Bruder Philippus



**Die Gnade unseres Herrn Jesus und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Lasst uns in der Stille miteinander und füreinander
um den Segen des Wortes Gottes beten.
Herr, erhöre uns. Amen.**

Ich lese aus dem Johannesevangelium Kapitel 1, 35-39:

„Am nächsten Tag stand Johannes abermals da und zwei seiner Jünger.
Und als er Jesus vorübergehen sah, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamm!
Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesus nach. Jesus aber
wandte sich um und sah sie nachfolgen und sprach zu ihnen: Was sucht
ihr? Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi, das heißt übersetzt Meister, wo ist
deine Herberge? Er sprach zu ihnen: Kommt und seht! Sie kamen und
sahens und blieben diesen Tag bei ihm. Es war aber um die 10. Stunde.“

Herr, segne unser Reden und unser Hören! Amen.

Notre Dame in Paris – Schauplatz einer Leben verändernden Begegnung.
Der achtzehnjährige, katholisch getaufte, aber entschieden ungläubige
Paul Claudel besuchte an Weihnachten 1886 ausnahmsweise die Christ-
vesper. Später erinnerte er sich genau, neben welchem Pfeiler er in der
Kathedrale saß. Der Chor hob an. Da durchfuhr es ihn. „Es berührte mein
Herz, und ich glaubte.“ In einem Brief an seinen evangelischen, aber
ebenso ungläubigen Freund André Gide beschrieb er diese sein Leben
verändernde Begegnung mit Jesus. Der Briefwechsel der beiden Dichter
wurde veröffentlicht, und als in diesem Jahr der Dachstuhl der Kathedrale
brannte und man fürchten musste, dass die Gewölbe einstürzen, erinnerte
man sich daran.

Aber so eine Begegnung kann überall stattfinden, auch hier, auch heute.
Jedes hat seine eigene Geschichte. Sie könnten erzählen, wo Sie zum
Glauben gekommen sind. Vielleicht bei einer Freizeit der Christusbruder-
schaft.

Aber solche Begegnungen können unterschiedlich ausfallen. Manchmal
misslingen sie und bleiben ohne Ergebnis. Drei Evangelien berichten von
einem jungen Mann, der mit einer seelsorgerlichen Frage sich vertrau-
ensvoll an Jesus wandte. Er nahm es ernst mit seinem Glauben. Er wollte
gerne vollkommen sein, und Jesus empfand ihn nicht als großsprecherisch
oder selbstgerecht. Er sagte: „Nur eins fehlt dir.“ Und er lud ihn ein: „Komm,
folge mir nach!“

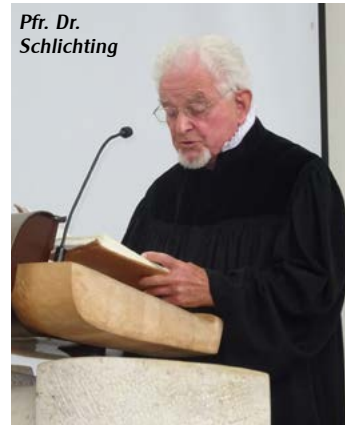
Aber was sollte aus seinem Besitz werden?
Er zählte zu den „Obersten“, er hatte viele
Güter, die er wohl sorgfältig verwaltete.
Jesus nachzufolgen hätte vorausgesetzt,
dass er sie veräußern muss und den Erlös
für wohltätige Zwecke herschenken. Das
schaffte er nicht. Jesus sagte: „Wie schwer
kommt ein Reicher ins Reich Gottes!“ Und
dann haben viele, die diese Geschichte la-
sen, sich später ermutigt gefühlt, es besser
zu machen. Kaum hatten die Christenver-
folgungen im Römischen Reich aufgehört,
da las ein reicher Ägypter namens Anto-
nius diesen Text, und er entschloss sich, eine Antwort zu geben, die Jesus
nicht enttäuschen würde. Und er schaffte es, seine Ansprüche an das
irdische Leben hinter sich zu lassen. In der Einsamkeit und Kargheit der
Wüste wollte er ganz und ausschließlich mit Jesus leben. So wurde er zum
Begründer des christlichen Mönchtums. Und ähnlich im 12. Jahrhundert
ein Bankier in Lyon, er gründete eine Laienbibelbewegung, die völlig auf
Besitz verzichtete. Und Franz von Assisi hat sich auf dieses gleiche Wort
Jesu hin entschlossen, sich mit „Frau Armut“ zu vermählen, wie er seinen
Lebensstil: Armut-Keuschheit-Gehorsam, poetisch beschrieb.

Nun könnte man meinen, die Entstehung der Christusbruderschaft vor 70
Jahren war ein ähnlicher Versuch, die gescheiterte Jesusbegegnung dieses
jungen Mannes ohne Namen, der die Einladung Jesu zur Nachfolge mit
Bedauern ausschlug, sozusagen wieder gutzumachen. 'Herr, ich will nicht
traurig weggehen. Was du mir rätst, das will ich tun. Ich möchte es schaf-
fen: Ein entschiedeneres, vollkommeneres Christenleben.' Entstand so ein
evangelischer Orden?

Aber wenn ich recht verstehe, war die Entstehung der Christusbruderschaft
nicht in diesem Sinne als eine Ordensgründung gedacht. Zwar nahm das
Leben der Bruderschaft ordensähnliche Formen an, aber nicht das Verlas-
sen, das Abstandnehmen, das Verzichten war das Entscheidende. Nicht die
betonte Armut der Franziskaner, nicht das asketische Leben der Wüsten-
mönche, auch nicht die Heimatlosigkeit der wandernd evangelisierenden
Armen von Lyon.

Mir scheint, das Kennzeichnende, das Eigentliche, sagen wir: das spezi-
fisch Evangelische der Christusbruderschaft liegt eher auf der Linie dieses

Pfr. Dr.
Schlichting





Textes aus dem Johannesevangelium. Nicht der Entschluss, es besser zu machen, die Bindung an Besitz und weltliches Leben zu zertrennen, war das, was die beiden Johannesjünger bewegte, sondern der Eindruck, dass man nichts so notwendig braucht wie den, auf den Johannes zeigte.

„Am nächsten Tag stand Johannes abermals da.“ Er würde wieder eine Predigt halten, Gespräche führen, taufen. Diesmal stehen zwei Jünger neben ihm, religiös suchende junge Erwachsene, seine Schüler. Da kommt Jesus vorbei. Er geht vorüber. Man kann ihn übersehen, kann ihn verfehlen. Johannes bemerkt ihn und wiederholt noch einmal den gewichtigen Satz, der sich ihm gestern schon aufgedrängt hat, als er Jesus zum ersten Mal erblickte. Er erkannte in Jesus den, der nach ihm kommt und schon vor ihm war, den, der mit dem Heiligen Geist taufen wird.

Aber das Wichtigste, was er über ihn zu sagen hat, wiederholt er nun noch einmal: „Schaut, das ist das Lamm von Gott, das die Verfehlungen der Welt wegnimmt.“ Ein Lamm, wie man es zum Beispiel am Passahfest opferte. Aber diesmal nicht ein Lamm aus dem eigenen Viehbestand, das man hergibt, um bei Gott etwas gutzumachen, sondern ein Opfer, das Gott bringt, das er sich etwas kosten lässt. Beim Propheten Jesaja ist von einer Person die Rede, von einem Menschen, der wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt wird und sein Leben zum Schuldopfer gibt. Jetzt sagt Johannes: Schaut, das ist er! Das Lamm von Gott, das die Sünden der Welt aufhebt.

Das Tätigkeitswort, das er gebraucht, besagt: etwas anfassen, anpacken, vielleicht hochheben, vielleicht von seinem Platz zur Seite schieben und womöglich wegtragen. Ja, gibt es denn so etwas? Gibt es das, dass einer die Verfehlung der Welt, alles Verfehlte in der Welt anpackt, in die Hand nimmt und wegschafft? Auch das, weswegen ich einer Person nicht mehr in die Augen schauen kann. Auch das, was um Himmels willen nie jemand erfahren soll. Auch das, was ich jemandem nicht vergessen kann, weil es mich immer wieder aufbringt: Man hat mir Unrecht getan, ich war auch selber schuld, aber am besten redet man nicht darüber, damit es nicht noch schlimmer wird. Am besten frisst man es in sich hinein und schweigt davon.

Ja, wenn es das gäbe, dass einer dafür eine Lösung findet, dass einer damit fertig wird! Das ist doch genau das, was wir brauchen. So einen sollten wir haben. Und Johannes schaut diesen Mann an, der da vorübergeht, und sagt: „Das ist er!“ Und die zwei hören ihn das sagen, und sie gehen, ohne auch nur einen Augenblick zu zögern, auf Jesus zu. Und da er vorüber-

ging, liefen sie ihm nach, hinter ihm her. Sie ließen ihn nicht mehr aus den Augen. Das ist so etwas wie Berufung. Da spricht einen etwas an wie ein Zuruf: Das brauchst du! Das ist das, was du im Grunde immer gesucht hast, was du im Grunde immer vermisst hast, was dir fehlte.

Wie es vor 70 Jahren war, werden wohl nachmittags die berichten, die damals dabei waren, oder haben es uns auch früher schon erzählt. Was war das, was sie gelockt hat? Offenbar nicht eine Initiative, um die sich eine Aktionsgruppe bildet, die Aktivisten braucht, um bestimmte Ziele zu erreichen. Nicht so etwas war es, auch nicht ein besonderer Lebensstil, also etwas Besseres, womit man sich eine größere Nähe zu Gott erwirbt. Was war es? Eigentlich nichts Besonderes, sondern nur er.

„Christusbruderschaft“ war der Name, den sie wählten. Als seine Brüder und Schwestern bezeichnete Jesus alle, die ihr Leben vom Wort Gottes bestimmen lassen. Dazu ist jeder Christ berufen. Irgendwann unterwegs dreht sich Jesus um, sieht die beiden und fragt: „Was wollt ihr?“ Die zwei Johannesjünger glaubten, das unbedingt zu brauchen, was Johannes von diesem Mann sagte. Sie fanden sich durch Jesu Frage vor eine Entscheidung gestellt. Nun also Auge in Auge mit Jesus: ‚Was sucht ihr? Was wollt ihr damit, worum geht es euch wirklich?‘ Die Antwort ist ausweichend. Sie können es nicht richtig formulieren. Fast verlegen stellen sie eine Gegenfrage: „Wo bleibst du, Rabbi, wo wohnst du?“ Sie nennen ihn Rabbi, das heißt Lehrer. Indirekt sagen sie damit: wir wollen dich als Lehrer. Wir wollen bei dir lernen zu leben. Unausgesprochen schwingt dabei mit: weil so vieles schief läuft. Weil wir nicht wissen, wie wir das Verfehlte wegbekommen sollen, weil wir das von dir erhoffen. Jesus versteht, und er lenkt ein: „Kommt, und ihr werdet es sehen.“ Ohne Umstände. Er erkennt ihre Entscheidung an, lässt sie gelten. „Und sie kamen“, und wir fragen: wohin denn? „Und sie sahen's“, und wir fragen: was denn? Aber der Evangelist hält es nicht der Rede wert. Nicht dass ihnen das Lokal gefallen hätte oder dass ihnen die Ordnung des Tageslaufs imponiert hätte, oder dass sie es, nachdem sie es in Augenschein genommen haben, noch einmal überlegt hätten. Nein, „sie blieben“, sie blieben bei ihm. Nur daran war ihnen gelegen. Sie bleiben zunächst den Tag über, und dann für immer.

Diese Entscheidung war so einschneidend, dass ihnen sogar die Uhrzeit dieses kurzen Wortwechsels im Gedächtnis geblieben zu sein scheint. Wie Paul Claudel der Pfeiler in der Kathedrale Notre Dame damals, als er sagte: auf diesen Moment hin glaubte ich. „Es war aber um die zehnte Stunde“,



vier Uhr nachmittags. Später erinnerten sie sich wohl an diesen Moment: So fing es an, das war der erste Tag. Heute blickt die Christusbruderschaft auf den Anfang vor 70 Jahren zurück. Damals fand man, dieses Zusammensein sollte in einer Lebensform praktiziert werden, die sich aus Wort Gottes und Gebet ergibt. Praktisch: Gebetsdienst am Morgen, ein Nachsinnen über Gottes Wort und Fürbitte für alles, was einem am Herzen liegt und was einem vor die Füße gelegt wird. Mit Jesus reden, gemeinsam mit Jesus reden. 11-Uhr-Gebet zur Anbetung des Lammes: „All Sünd hast du getragen, sonst müssten wir verzagen. Erbarm dich unser, o Jesu.“ Sonst ist alles offen: wie er führt, welche Aufgaben er uns zumutet.

Was sucht ihr? Dich! Wir wollen nicht mittels deiner dies und das erreichen, sondern einfach nur mit dir leben. Vor 70 Jahren sind Sie übereingekommen: persönliches Eigentum würde uns zu sehr ablenken, und eine eigene Familie würde uns zu sehr beschäftigen, und ein selbstbestimmtes Leben würde uns womöglich in die Irre führen.

Beim Rückblick gibt man sich Rechenschaft über die Erfahrungen, die man gemacht hat. Berufung, Entscheidung – aber wie waren dann die Erfahrungen? Haben sich die Erwartungen erfüllt, hat sich der Weg gelohnt? War das für mich die richtige Entscheidung, oder hätte ich eine andere Richtung einschlagen sollen? Den Jüngern Jesu scheinen eines Tages Zweifel gekommen zu sein. Petrus machte sich zu ihrem Sprecher: „Herr, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt, und was haben wir jetzt davon?“ Der Gebetsdienst kann einem eines Tages leer und formelhaft vorkommen. Die Berufung der Geschwister auf den Willen Gottes wie getarnter Eigensinn, die Ordenstracht im Außenverkehr freiheitsbeschränkend. Mit der Zeit kamen andere dazu. Die Apostellisten in den Evangelien geben zu erkennen, dass eines Tages ein Zöllner sich berufen fühlte, der einen ganz anderen Lebensstil gewöhnt war. Auch seine politische Einstellung wird den anderen nicht gefallen haben. Reibereien konnten da kaum ausbleiben. Es gab Ärger mit den arroganten Zebedäussöhnen, die eine Sonderbehandlung, eine bevorzugte Stellung beanspruchen wollten. Und auch der vorlaute Petrus wird manchen auf die Nerven gegangen sein. Tatsächlich haben einige, es heißt sogar viele, den Jüngerkreis wieder verlassen. Was hat die Verbleibenden zusammengehalten? Es war wieder Petrus, der die Antwort fand: Ich sehe keine Alternative, „wohin sollen wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens“. Wenn es eine Lösung gibt für unsere Probleme, dann bei dir, wo denn sonst? Du bist doch das Lamm Gottes, das die Verfehlungen, alles Ungute und Verkehrte, allen Zwist, alles, was uns

entzweit, anpackt, in die Hand nimmt, von seiner Stelle wegbewegt und fortträgt, dass es unsere Gemeinschaft nicht zerbrechen kann. Aber uns kann man fragen: warum wird denn die 70-Jahrfeier der Christusbruderschaft an zwei Orten getrennt begangen? Einmal im ursprünglichen Mutterhaus in Selbitz, und heute hier in Falkenstein? Ich habe manchmal versucht, dieser Frage beschönigend aus dem Weg zu gehen und den Eindruck erweckt, als sei die hiesige Gründung der Christusbruderschaft eine Folge des Wachstums der Bruderschaft gewesen. Aber wer damals dabei war, der wird sich erinnern: es war ein Bruch, man konnte sich nicht einigen. Auch zwei Bischöfe konnten den Streit nicht schlichten. Jahrzehnte später kann man meinen, dass es ein konsequenzmacherisches gegenseitiges Missverstehen war, das zur Trennung führte, oder unverträgliche Charaktere. Wenn der Ursprung der Bruderschaft darin lag, dass wir wie die Johannesjünger fanden: Was wir am allernötigsten zum Leben brauchen, ist so ein Lamm Gottes, das die Sünden der Welt bewältigen kann. Wenn das so ist, dann werden wir am besten die Schuld bei uns suchen und sie vor Jesus ausbreiten. Wir rechtfertigen uns nicht. Wir behaupten nicht, dass wir alles richtig gemacht haben, dass wir im Recht sind.

Aber wovon erwarten wir nun die Heilung der Erinnerung? Reicht uns dazu das Lamm Gottes oder brauchen wir dazu Hilfsmittel, die über Jesu Worte des Lebens hinausgehen. Ich habe den Kern der Auseinandersetzungen seinerzeit darin gesehen und meine ihn noch heute darin zu spüren, dass „Falkenstein“ einfach bei Jesus bleiben und sich darauf verlassen will, dass nur in der Zuwendung zu ihm das Verfehlte in Ordnung kommt. Wenn das Lamm Gottes die Sünden wegträgt, dann schaden sie nicht mehr. Ein Aufarbeiten nach menschlicher Kunst würde uns nicht weiterbringen. Bzw. wenn es uns irgendwie weiter brächte, dann würde es wahrscheinlich unsere Abhängigkeit von ihm mindern und unser Vertrauen zu ihm schmälern. Die Christusbruderschaft wird gut tun, auch nach 70 Jahren dabei zu bleiben, auf die Frage: was sucht ihr? zu antworten: dich, Herr Jesus, wir wollen nur bei dir bleiben. Wir danken dir, dass du aus unserer Fehlerhaftigkeit und Schwäche doch Segen gewirkt hast. Ja, wirklich, „nicht uns, nicht uns, sondern deinem Namen sei Ehre“. Amen. Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



*Gib Gott die Ehre, gib ihm den Ruhm!
Gib Gott die Ehre für all sein Tun!
Gib Gott die Ehre, gib sie ihm gern.
Lasst uns anbeten den ewigen Herrn.
Ehre, Ehre sei Gott, Ehre für immer sei ihm!*

*Lasst uns erzählen jeden Tag neu
von seiner Gnade, von seiner Treu.
Lasst es erschallen in Lied und Wort:
Gott schützt die Seinen, er ist unser Hort.
Ehre, Ehre sei Gott, Ehre für immer sei ihm!*

*Lobet und preiset den Herrn allein.
Er führt durch Regen und Sonnenschein.
Denn wie ein Vater ist er so gut.
Lasst uns ihm danken; er weiß, was er tut.
Ehre, Ehre sei Gott, Ehre für immer sei ihm!*

Jack Stenekes

In unserer homepage www.christusbruderschaft-falkenstein.de können Sie einiges über die europäische Datenschutzverordnung nachlesen. Wir versichern Ihnen, dass wir mit Ihren Daten sorgsam umgehen und sie keinem anderen Zweck zuführen als der geschwisterlichen Verbindung zwischen uns und Ihnen, die uns so wertvoll ist, dass wir auf keinen Fall darauf verzichten möchten.

Christusbruderschaft Falkenstein e.V.

93167 Falkenstein
Krankenhausstraße 26

Telefon (09462) 94 000
Telefax (09462) 94 0010

Mutterhaus@f-cb.de
www.christusbruderschaft-falkenstein.de

Sparkasse Cham, BLZ 742 510 20, Konto 190 943 001
IBAN: DE75 7425 1020 0190 9430 01, BIC: BYLADEM1CHM

Raiffeisenbank Falkenstein-Wörth, BLZ 750 690 38, Konto 17329
IBAN: DE12 7506 9038 0000 0173 29, BIC: GENODEF1FKS

Postbank Nürnberg, BLZ 760 100 85, Konto 0174 134 855
IBAN: DE05 7601 0085 0174 1348 55, BIC: PBNKDEFF

Hanna-Hümmer-Stiftung der Christusbruderschaft Falkenstein e.V.
Sparkasse Cham, BLZ 742 510 20, Konto 1200 630 45
IBAN: DE06 7425 1020 0120 0630 45, BIC: BYLADEM1CHM

Fotos: Christusbruderschaft Falkenstein, Druck: Müller Fotosatz & Druck, www.druckerei-gmbh.de